

Die heilige Teresa von Avila

Zum 500. Geburtstag

Im Heiligenkalender dieses Jahres gibt es neben denjenigen von Don Bosco und Kolumban noch einen weiteren „runden Geburtstag“. Es sind heuer 500 Jahre her, seit am 28. März 1515 in Avila, Spanien, Teresa von Avila auf die Welt gekommen ist, die grosse Karmelitin und Mystikerin, die 1970 von Papst Paul VI. als erste Frau zur Kirchenlehrerin erklärt worden ist. Ihr liturgischer Gedenktag ist am 15. Oktober.

Teresa hatte elf Geschwister. Sie war die einzige, die sich für das Klosterleben entschied. Und auch für sie war das Ordensleben nicht von vorneherein selbstverständlich. Schon als Kind war sie sehr wissbegierig und ihr Verlangen nach Wissen war kaum zu stillen. Gleichzeitig konnte sie gut andere Menschen unterhalten und erheitern und war darum stets von vielen Jungen und Mädchen umgeben. Als Teenager war sie auch auf Schönheit, Anmut und Reichtum bedacht und dachte an das Heiraten.

Dass sie dann im Alter von 20 Jahren 1535 ins Karmelittinnenkloster eintrat, geschah nicht etwas aus Liebeskummer oder irgendwelchen Enttäuschungen, sondern aus Sorge um das Heil ihrer Seele. Es kam in ihr die Überzeugung auf, dass sie angesichts ihrer Veranlagung und ihres Temperamentes in der Welt nicht zum Heil gelangen könne. Deshalb ihre Entscheidung für das Ordensleben. Der Eintritt ins Kloster ist ihr trotzdem sehr schwer gefallen; sie war überzeugt, dass das Sterben nicht schmerzlicher sein könne als das Verlassen ihres Elternhauses.

Nachdem sie aber im Kloster eingetreten war, wollte sie den neuen Weg mit aller Entschiedenheit und mit allen ihren Kräften gehen, so sehr, dass sie nervlich und körperlich schwer erkrankte, bis hin zu einer dreitägigen todesähnlichen Muskelstarre. Man bereitete schon ihre Beerdigung vor und nur dank dem Einspruch ihres Vaters wurde sie nicht lebendig begraben. Nach drei Tagen erwachte sie aus ihrer Starre, war aber drei Jahre lang mehr oder weniger gelähmt.

Ab 1542 ging es ihr gesundheitlich wieder besser. So konnte sie wieder am Leben im Kloster teilnehmen. Doch dann geriet sie in eine religiöse Krise. Sie war hin- und hergerissen zwischen oberflächlichen Interessen und einer ganz innigen Beziehung zu Gott, für die sie sich für unwürdig hielt. Auch die Ordensgemeinschaft gab ihr wenig Halt und Stütze. Im Kloster lebten zu dieser Zeit 130 bis 180 Schwestern. In dieser grossen Gemeinschaft machte sich die Mittelmässigkeit breit und es gelang dem Karmel damals nicht, die einzelnen Mitglieder zu einer ausserordentlichen Heiligkeit zu ermuntern oder diese gar einzufordern.

Teresa hat an dieser Situation sehr gelitten und musste lange um ihren Weg ringen. Im Laufe der Jahre wurden ihr aber tiefe Gebetserfahrungen und auch Visionen zuteil. 1554 ging ihr vor eine Statue des Schmerzensmannes die ganze Liebe und Barmherzigkeit des Herrn auf – eine Erfahrung, der auf der andern Seite eine Höllenvision gegenüberstand.

Diesen Erfahrungen folgte dann 1555 ihre zweite und endgültige Bekehrung. Von der Kirchenleitung erhielt sie die Erlaubnis, ein neues Karmelkloster zu gründen, in welchem wieder die ursprüngliche Regel gelten und gelebt werden sollte. Der neue

Konvent wurde mit 13 Schwestern gegründet und sollte nie mehr als 21 Schwestern umfassen. Dieser Neugründung folgten noch 16 weitere Klostergründungen. In Zusammenarbeit mit dem heiligen Johannes vom Kreuz bewirkte sie auch eine Reform des männlichen Karmelitenordens. 1571 wurde sie gegen ihren eigenen Willen und gegen den Willen der Schwestern von der kirchlichen Obrigkeit zur Priorin des grossen Klosters ernannt, in welches sie zuerst eingetreten war und viele Jahr gelegt hat. Mit ihrer auf mystischem Tiefgang aufruhenden, wirklich geistlichen Führung gelang es ihr, auch dort eine wirkliche Erneuerung durchzuführen.

All ihr äusseres, erfolgreiches Wirken in der Reform des Ordenslebens gründete in ihrer tiefen, mystischen Verbundenheit mit Gott und in ihrem bei der zweiten Bekehrung gefassten festen Entschluss, „*von nun an immer das zu tun, was das Vollkommenere ist*“. Ihrer mystischen Verbundenheit mit Gott entsprangen auch ihre unsterblichen Bücher: das autobiographische Buch der „*Erbarmungen des Herrn*“, der „*Weg der Vollkommenheit*“ die „*Seelenburg*“ und andere mehr. Alles, was sie geschrieben und gelehrt hat, war nicht nur Theorie, sondern ganz gedeckt von ihrem eigenen Leben.

Auf ihrem Weg zur Vollkommenheit, den sie in den letzten zwanzig Jahren ihres Lebens konsequent ging, gelangte sie immer mehr zur ganz existentiellen Erkenntnis, dass Gott allein genügt, wie sie einmal schreibt: "*Wer Gott hat, dem fehlt nichts: Gott allein genügt!*" Gott allein genügt – dies wohl im doppelten Sinn, dass dem menschlichen Sehnen und Verlangen **nur Gott** genügen kann, aber auch, dass **Gott wirklich** genügt.

Teresa von Avila ist am 4. Oktober 1582 gestorben nach einem langen, heftigen Fieber, welches wohl zeichenhaft war für ihre Leben, wurde sie doch gleichsam von einer glühenden Sehnsucht nach der Vollkommenheit bzw. nach Gott selber gleichsam verzehrt. Die Seligsprechung erfolgte 1614, die Heiligsprechung 1622.

Weil der 4. Oktober schon der Gedenktag des heiligen Franz von Assisi war, musste ihr Gedenktag um einen Tag verschoben werden. Weil aber 1582 im Zuge der gregorianischen Kalenderreform auf den 4. Oktober gleich der 15. Oktober folgte, ist bis heute der 15. Oktober der Gedenktag der heiligen Teresa von Avila.

Das Tagesgebet ihrer Gedenktages charakterisiert sie als eine "*Lehrmeisterin des Weges zur Vollkommenheit*", woraus die Bitte für uns selber folgt um die *Gewissheit, dass Gott allein genügt, und um das Verlangen nach Heiligkeit.*

Erwin Keller

nach: P. Manns (Hrsg.), Die Heiligen. Alle Biographien zum Regionalkalender für das deutsche Sprachgebiet, Mainz 19762, 487-489
